

Region

Klartext

Eine Klatsche für die etablierte Politik

Deutlich gescheiterte Agrarinitiativen und ein knapp durchgefallenes CO₂-Gesetz: Das Ergebnis der letzten Abstimmung hat in den zwei vergangenen Tagen die Schlagzeilen beherrscht. Zusammen mit der Rücktrittsankündigung von FDP-Präsidentin Petra Gössi.

Bundesrätin Simonetta Sommaruga sagte, die Vorlage zum CO₂-Gesetz sei vermutlich überladen gewesen. Einige Befürworter brachten ins Spiel, dass es auch deshalb abgestürzt sei, weil gleichzeitig über die Agrarinitiativen abgestimmt worden sei. Diese mobilisierten die Bevölkerung auf dem Land, welche offenkundig auch sehr skeptisch gegenüber dem CO₂-Gesetz war.

«Die Städte sind einsame Öko-Inseln», folgerte die NZZ

in einer grafischen Analyse der Abstimmung. Die durchschnittliche Zustimmung in den ländlichen Gemeinden zum CO₂-Gesetz sei bei unter 35 Prozent gelegen. Eine Nachwahlbefragung vom «Tages-Anzeiger», die auch im ZO/AvU erschien, ergab, dass ausgerechnet die 18- bis 34-Jährigen das Gesetz am klarsten ablehnten. Laut den Machern der Befragung war die Furcht vor höheren Kosten das Hauptargument. «Das war ein konservatives Nein, kein Nein von links», so ihr Résumé.

Mir scheint das einleuchtend: In unsicheren Zeiten wie diesen schauen die Menschen verständlicherweise wieder vermehrt aufs Geld. Die Jungen haben durch die gesamten Corona-Massnahmen sowieso schon ziemlich stark gelitten

und machen sich Sorgen um ihre Zukunft. Gegen das CO₂-Gesetz war von den grösseren nationalen Parteien einzig die SVP. Das Ergebnis muss deshalb als Klatsche für die anderen Kräfte angesehen werden.

Doch noch ein weiterer Punkt war am Abstimmungssonntag erstaunlich, der in den Medien weniger Beachtung fand. Das Covid-19-Gesetz wurde lediglich mit einem Ja-Stimmen-Anteil von etwa 60 Prozent angenommen. Das mag auf den ersten Blick ein relativ deutliches Ergebnis sein. Aber eigentlich handelt es sich dabei ebenfalls um eine Klatsche – und zwar für die etablierte Politik.

Acht ländlich geprägte Kantone lehnten das Gesetz ab. Auch in einigen Oberländer Gemeinden

fand es keine Mehrheit. Dies, obwohl sich alle nationalen Parteien dafür ausgesprochen hatten. Einzig die EDU hatte die Nein-Parole und die SVP Stimmfreigabe beschlossen.

Für den Bundesrat, die meisten Parlamentarier, Experten und die Verwaltung war sonnenklar, wie notwendig dieses Gesetz ist. Ein Argument war, dass bei einem Nein die ausserordentlichen Hilfen für die Wirtschaft nicht mehr fliessen könnten: zum Beispiel Erleichterungen für Kurzarbeitsentschädigungen oder Härtefallhilfen für Betriebe. Gewichtige Argumente also, die von den Gegnern allerdings bestritten wurden.

Doch was zeigen diese beiden Ergebnisse? Das ist schwierig zu sagen. Vielleicht haben die Durchschnittsbürger einfach

genug von den Bevormundungen und Moralpredigten der Regierenden. Berufspolitiker sind gut bezahlt. Eine Annahme des CO₂-Gesetzes hätte sie nicht in finanzielle Nöte gebracht. Dasselbe gilt für die Corona-Massnahmen.

Interessant ist, wie es nun weitergeht. Das Nein-Komitee zum Covid-19-Gesetz hat am Sonntag bereits ein weiteres Referendum angekündigt – und zwar gegen die Gesetzesrevision vom März.



Rolf Hug
Redaktionsleiter
«Töbthaler»

Leserbild der Woche

Sonnenanbeter Andi Wunderlin aus Bertschikon fotografierte in Pfäffikon diesen Fuchs im Abendlicht.



Jeden Mittwoch wird an dieser Stelle ein Leserbild publiziert, das die Region repräsentiert. Menschen, Tiere, Bauten, Landschaften, Alltagsszenen – alles ist möglich. Senden Sie uns Ihr Favoritenfoto per E-Mail redaktion@zol.ch, Vermerk «Leserbild der Woche». Geben Sie an, wo die Aufnahme gemacht wurde, und vermerken Sie Ihren Namen, Ihren Wohnort und Ihre Telefonnummer. Alle eingesandten Bilder werden auf zuriost.ch veröffentlicht. In einem Wettbewerb wird das schönste Bild gekürt, hier publiziert und mit 100 Franken belohnt.

Tribüne

Biodiversitätsförderung: Wenig Aufwand, grosser Nutzen

Wenn ich mich an meine Zeit als Pfadfinder erinnere, so kommen mir – neben den ständig verregneten Pfingstlagern – natürlich vor allem zwei Dinge in den Sinn: zum einen meine Freude am Morsen. Noch heute kenne ich die Signalkombination aller Buchstaben, bei den Sonderzeichen hapert es nach so langer Zeit allerdings stark.

Und als Zweites die schönen Naturbeobachtungen, die wir in Feld und Wald machen konnten. Einmal entdeckte meine Gruppe junge Feldhasen,

die wir aus sicherer Entfernung beobachten konnten, und dabei das, was wir für diesen Samstagnachmittag eigentlich geplant hatten, einfach vergass.

Solche Beobachtungen bleiben den Pfadfindern und natürlich auch der übrigen Bevölkerung heute weitgehend verwehrt. Der Grund: Die Biodiversität in der Schweiz ist unter grossem Druck, und gewisse Arten wie etwa der Feldhase oder die Feldlerche, die Ende der 1980er Jahre bei uns noch häufig waren, sind heute fast oder ganz verschwunden.

Die Stadt Uster hat bereits in den letzten Jahren einiges unternommen, um die Biodiversität zu erhalten und zu fördern. Letztlich aber nicht genug. Und deshalb hat der Stadtrat nun erstmals ein umfassendes Biodiversitätskonzept festgesetzt. Dieses ist in sieben Handlungsfelder gegliedert und umfasst total 60 Massnahmen, wie die Biodiversität im Wald, in der Landschaft, aber auch im Siedlungsgebiet gefördert werden kann. Es sieht etwa die naturnahe Bewirtschaftung aller städtischen Grundstücke vor, Aufstiegshilfen für Amphibien,

Totholzförderung im Ustermer Wald oder die naturnahe Pflege für die Biodiversität so wichtigen Waldränder. Und es setzt sich zum Ziel, den Anteil an Bäumen im Siedlungsgebiet um mindestens zehn Prozent zu erhöhen.

Was mir bei der Lektüre des Konzepts aufgefallen ist: Biodiversitätsförderung muss nicht teuer sein. Das Konzept der Stadt Uster löst Kosten von insgesamt einer Million Franken aus, verteilt auf zehn Jahre. Pro Jahr investiert die Stadt Uster also rund 100 000 Franken in

die Biodiversitätsförderung. Ein kleiner finanzieller Aufwand mit einem grossen Nutzen für die Natur. Aber auch für die Pfadfinder und die Bevölkerung, welche hoffentlich bald wieder eine reichhaltigere Fauna und Flora beobachten können.



Stefan Feldmann
ist SP-Stadtrat und
-Kantonsrat und wohnt
in Uster

Zürcher Oberland Medien

Zürcher Oberländer | Anzeiger von Uster | zuriost.ch
regio | glattaler | volkswiler | Der Töbthaler

Herausgeberin

Zürcher Oberland Medien AG
Postadresse: Verlag Zürcher Oberland Medien AG,
Rapperswilerstrasse 1,
Postfach 1425
8620 Wetzikon

Standort: Zürichstrasse 74
Areal Ferag AG
8340 Hinwil

Medienprodukte

• Tageszeitungen «Zürcher Oberländer» und «Anzeiger von Uster» (WEMF-beglaubigt) (Normalauflage: 24'202 Exemplare; Grossauflage Mittwoch: 103'422 Exemplare) Vierzehntägliche Beilage: Regionalwirtschaft. Monatliche Beilage: Heimatspiegel.

• Abo-Zeitung «Töbthaler» (Normalauflage: 2312 Ex., Grossauflagen: bis 10'587 Ex.)

• Wochenzeitungen «Regio» (87'596 Ex.), «Glattaler» und «Volkswiler» (27'825 Ex.),

• Online-Plattform www.zueriost.ch

Redaktion

E-Mail: redaktion@zol.ch, Tel. 044 9333333,
Fax 044 9323232, Internet: www.zueriost.ch

Co-Chefredaktoren ad interim:

Malte Aeberli (mae), Florian Bolli (fbo)

Chef vom Dienst: Malte Aeberli (mae)

Produktion: Manuel Reimann (mre, Leitung)
Eva Kamber (eka)
Eva Kurz (ek)
Ernst Hilfiker (ehi)
Beatrice Zogg (bz)
Martin Prazak (mpz)
Manuela Frey (mef, Agenda)

Bezirk Hinwil: David Kilchör (köl, Leitung)
Andreas Kurz (aku)
Patrizia Legnini (ple)
Annette Saloma (ahu)
Rico Steinemann (rst)
Lea Ernst (lee)
Fabienne Grimm (fgr)

Bezirk Pfäffikon: Lea Chiapolini (lcm, Leitung)
Marco Huber (mhu)
Mirja Keller (kel)
Jörg Marquardt (jöm, Regionalwirtschaft)
Talina Steinmetz (tas)

Tösstal: Rolf Hug (hug, Leitung)
Annabara Gysel (agy)
Bettina Schneider (bes)

Bezirk Uster: Tanja Hudoc (tac, Leitung)
Kevin Weber (kev)
Thomas Bacher (tba)
Deborah von Wartburg (dvw)
David Marti (dam)
Laurin Eicher (lar)
Lukas Elser (lue)
Laura Hertel (lah)

Sport: Florian Bolli (fbo, Leitung)
Oliver Meile (ome)
David Schweizer (dsc)

Verlag

Inserateannahme: E-Mail: inserate@zol.ch
Telefon 044 9333204; Fax: 044 9333211
Informationen zur Datenanlieferung auf
www.zueriost.ch/werbung

Abonnemente: E-Mail: abo@zol.ch
Telefon 044 9333205

Öffnungszeiten: Mo–Do 8–12 und 13–17 Uhr
Fr 8–16 Uhr

Direktion: Daniel Sigel
Druckvorstufe: Juliana Mitreska
Anzeigenverkauf: Marcel Hofer
Abonnemente: Susanna Limata

Abonnementspreise «ZO/AvU Print»

1 Jahr Fr. 485.–, 6 Monate Fr. 267.–,
3 Monate Fr. 147.–, 1 Monat Fr. 54.–.

Abonnementspreise «ZO/AvU E-Paper»

Jahresabo für Print-Abonnenten gratis.
Nur E-Paper: 1 Jahr Fr. 323.–, 6 Monate
Fr. 178.–, 3 Monate Fr. 98.–, 1 Monat Fr. 36.–.
Alle Preise inkl. MWST.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Verband Zürcher Regionalzeitungen
«Zürcher Oberländer», «Der Landbote»,
«Zürchersee-Zeitung» und «Zürcher Unterländer» sind
Partner im Medienverbund Zürcher Regionalzeitungen.

Leitung gemeinsame Mantelredaktion:
Benjamin Geiger, «Der Landbote», Winterthur

Mantelredaktion
Zürcher Regionalzeitungen
Adresse: Redaktion «Der Landbote»,
Winterthur, E-Mail: redaktion@landbote.ch,
Telefon: 052 2669926

Redaktion ZRZ:
Patrick Gut (pag, Leitung), Heinz Zürcher (hz),
Karin Oller (kme), Michel Wenzler (miw)